

## Aus meiner Erinnerung.

Von Herzog, Amtsvorsteher und Franke, Kantor.

### 1. Dorfbilder aus den letzten 50 Jahren.

In den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts war unser Heimatsort Lindenau ein stilles, weltabgelegenes Dörfchen. Alle Häuser und Wirtschaftsgebäude waren nach der Schrotholz-Bauart ausgeführt oder ganz aus Lehm hergestellt, mit Stroh oder Rohr gedeckt. Nur wenige Häuser, u. a. die Pfarre und Schule hatten ein massives Ziegeldach, waren aber auch Fachwerkbauten. Typisch in der Anlage der Gehöfte waren die überdachten Torhäuser, die gleichzeitig als Heuboden dienten. Kleine Schiebefenster, geschmückt mit bunt blühendem Storchschnabel, fleißigem Lieschen und Männertreu, gaben ein anheimelndes Aussehen. An geschützter Stelle, unter dem Schatten eines Holunderbaumes lag der Born, wo mit dem langen Bornhafen der große Schöpfeimer emporgezogen wurde. Die Haustür war in zwei Querhälften geteilt; schon zeitig wurde der obere Flügel geschlossen, und späte Besucher mußten sich tief bücken, um noch in das Haus zu gelangen. In der großen Wohnstube mit festem Estrichfußboden, der vor den Festtagen mit weißem Sand bestreut wurde, stand der große, große Ofen, der nur von der Küche her zu heizen war. Aus grünen, tiefgehöhlten Kacheln ausgeführt, mit einem bis an die Decke des Zimmers reichenden Turm ausgestattet, spendete er im Winter, nur mit Kloben, die mit der langen Ofengabel hineingeschoben wurden, geseuert, wohltuende Wärme. Dahinter war die Hölle, am Abend der Platz des Großvaters, wo es sich ganz gemütlich schlafen und träumen ließ; ein Winkel, der auch von uns jungen Burschen gern aufgesucht wurde, sobald Gelegenheit dazu da war. Jede Stube hatte auch ihren Kamin, der aber nur als Beleuchtungsquelle diente; denn hier wurden Kienspäne verbrannt, die ein ungewisses, flackerndes Licht notdürftig verbreiteten. Erst später kamen Brennöllampen in Gebrauch, welche aber auch noch genug stinkenden Rauch entwickelten. Im Hausflur stand gewöhnlich ein buntgemalter breiter Schrank, mit altem Namenszug, Sinnspruch und Jahreszahl, in der Stube waren ebensolche Läden. In der Wand sah man häufig eingebaute Wandschränke, mit allerlei Tongeschirr, Tellern und Schüsseln mit bunter Blumenkante und entsprechender Widmung; die Hersteller dieser Waren mögen häufig mit der Rechtschreibung auf dem Kriegsfuß gestanden haben (z. B. „Dein Klück“ oder „Dem Breutikam“).

Die Dorfstraße war mächtig breit, vielfach gewunden, zur Regenzeit grundlos; an den Seiten standen riesige italienische Pappeln; breite, tiefe Gräben, ohne jeglichen Abfluß, gingen fast bis an die Gehöfte. Es ist vorgekommen, daß ältere Dorfeinwohner in der Finsternis in einen